

Pädagogische Praxis an der
Peter-Mahringer-HTL
in Shkodra (Albanien)

Kurzbericht

Dipl.-Päd. Alexander Lengauer, MA
WMS Anton-Baumgartner-Straße 119, 1230 Wien

Wien, Oktober 2012

1. Einleitung

Im Rahmen eines vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur durchgeführten pädagogischen Aufenthaltes besuchte ich von 29.9. bis 13.10. die Peter-Mahringer-Schule in Shkodra (Albanien). Bei dieser Einrichtung handelt es sich um die einzige berufsbildende Auslandsschule Österreichs. Die HTL wird im mittlerweile fünften Jahr ihres Bestehens von österreichischen und albanischen Lehrkräften abgewickelt und von rund 250 durchwegs albanischen Jugendlichen besucht. Abgeschlossen wird die Schule mit der albanischen gymnasialen Matura und der österreichischen HTL-Diplomprüfung. Die Mehrheit der Fächer wird in deutscher Sprache abgehalten. Aus diesem Grund spielt der Deutschunterricht vor allem in den niederen Klassen eine enorme Bedeutung (bis zu acht Wochenstunden *Deutsch als Zweitsprache*). Da ich als Wiener Hauptschullehrer besonders viele SchülerInnen mit balkanischem Migrationshintergrund unterrichtete, war Albanien in linguistischer Hinsicht besonders interessant.

Am Wochenende vor meiner Abreise nach Albanien hatte sich bei mir Nervosität breitgemacht. „Nach Albanien? Das ist doch unglaublich gefährlich! Da wirst du doch nur ausgeraubt!“ Mit diesen oder ähnlichen Worten verunsicherten mich Familie und Freunde. Horrorgeschichten von der Blutrache und Erzählungen von Menschen, welche am Straßenrand aufgehängt werden trugen nicht unbedingt dazu bei, dass ich mich auf die bevorstehenden Erfahrungen richtig freuen konnte. Aber all diese Befürchtungen sollten sich als Vorurteile und Unwahrheiten herausstellen.

In zwei Wochen lernte ich den Deutsch- und Fachunterricht an der HTL kennen, besuchte Vorträge und Gruppendiskussionen und führte Fachgespräche mit verschiedenen KollegInnen und KoordinatorInnen. Zusätzlich erhielt ich einen guten Einblick in die albanische Kultur und Lebenswelt, welche in keiner Weise von organisierter Kriminalität und Gewalt bestimmt werden.

2. Außerschulisches

Man hat in Albanien durchaus erkannt, dass das Land für Touristen interessant werden könnte, jedoch noch einiges an entsprechender Überzeugungsarbeit leisten müssen. Albanien ist ein sicheres Reiseland. Weder wird man bei der Ankunft am Flughafen in Tirana sofort ausgeraubt, noch muss man sich auf den Straßen beim Erkunden der Städte um seine Sicherheit sorgen. So wurde ich in Restaurants und Museen stets herzlich empfangen. Sollte man sich bei einer Stadterkundung trotz Stadtplan einmal verlaufen haben, kann es durchaus

passieren, dass man von vier freundlichen Albanern Hilfe bekommt, jeder aber in eine andere Richtung zeigt.



Albanien präsentiert sich als spannendes Land in einer Phase des Umbruchs. Während alte Häuser verfallen und Lieferungen teilweise noch mit dem Pferdefuhrwerk durchgeführt werden, findet man eine nicht enden wollende Zahl von Baustellen und Neubauten sowie neue PKWs. Die Hauptstadt Tirana ist eine Stadt mit europäischem Flair, moderner Häuserkulisse und aufgeschlossenen, jungen Menschen. Albanische Jugendliche gehören zur Generation, welche das Gesicht Albaniens in den nächsten Jahren und Jahrzehnten prägen wird. Diese Generation möchte Albanien aus der kommunistischen Vergangenheit in eine ökologisch und ökonomisch nachhaltige und für Touristen interessante Zukunft führen. Der Wunsch, Albanien zu modernisieren ist bei jungen Menschen ebenso stark ausgeprägt wie der Nationalstolz. Das Ziel, Albanien nach außen hin positiv darzustellen ist bei jungen wie älteren Albanern eindeutig erkennbar. Albanern sind die Probleme ihres Landes bekannt. Korruption ist im öffentlichen Dienst allgegenwärtig, die Krankenversorgung nicht auf europäischem Stand und zahlreiche Rentner leben von einer monatlichen Pension von 70,- Euro. Das ökologische Bewusstsein ist bislang nur in Ansätzen vorhanden, die Entsorgung von Abfall erfolgt nach wie vor häufig am Straßenrand oder Strand.



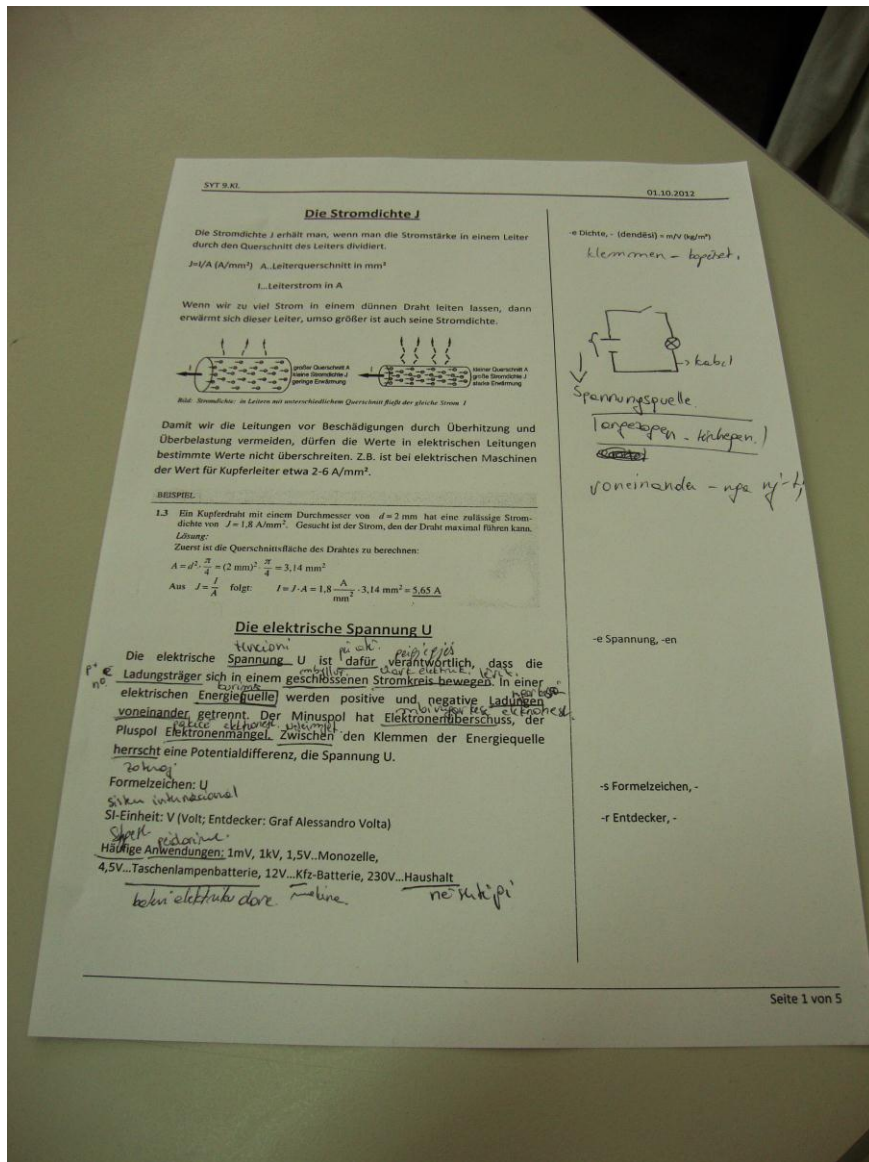
Besonders beeindruckt hat mich die Tatsache, dass Albanien bezüglich dem Zusammenleben der verschiedenen Religionen von Toleranz und der Idee eines Miteinanders geprägt ist. Aufgrund der kommunistischen und damit höchst atheistischen Vergangenheit spielt Religion im Leben der albanischen Bevölkerung keine besonders große Rolle. Entsprechend hoch ist die Toleranz gegenüber Andersgläubigen. Die Bevölkerung ist zu rund 75% islamischen und zu 25% christlichen Glaubens. Konflikte zwischen den Konfessionen sind äußerst selten. In dieser Hinsicht, so darf ich anmerken, dürfen sich die zentraleuropäischen Demokratien durchaus etwas inspirieren lassen.



3. Schule

Zuerst darf festgehalten werden, dass die österreichische HTL nicht repräsentativ für das albanische Schulwesen ist. Dies wird auch nicht behauptet. Das Schulgeld von 80 Euro monatlich ist angesichts des albanischen Lohnniveaus von durchschnittlich 200-400 Euro pro Monat nur für eine kleine Minderheit finanzierbar. Gleichzeitig wird für rund 30% der SchülerInnenpopulation ein Stipendium zur Deckung des Schulgeldes bereitgestellt. Die SchülerInnen dieser Einrichtung entstammen einer bildungsnahen Schicht, welche in Albanien eine marginale Größe hat. Die Motivation der SchülerInnen etwas zu lernen ist

meist entsprechend hoch, wengleich die eigenhändige Organisation von Arbeit viele albanische SchülerInnen vor enorme Probleme stellt.



Der Umgang der SchülerInnen untereinander ist für mich als an vieles gewöhnter Wiener Hauptschullehrer äußerst angenehm und respektvoll. Gleiches gilt für den Umgang zwischen Lehrpersonen und Jugendlichen. Die Schule verfügt über gut ausgebildetes und motiviertes Lehrpersonal. Auch dies trägt zum Lernerfolg der Jugendlichen entscheidend bei.



Erstaunlich ist vor allem das sprachliche Niveau im Fach Deutsch welches die SchülerInnen auch in den ersten Klassen bereits erreicht haben. Eine einfache Konversation ist bereits mit jenen Jugendlichen möglich, welche erst seit fünf Wochen Deutsch lernen. Mit den jungen Erwachsenen der Abschlussklassen ist eine Unterhaltung wie sie zwischen zwei Menschen mit Deutsch als Muttersprache stattfindet, jedenfalls kein Problem.



Auffällig ist der Wunsch vieler SchülerInnen in den niederen Klassen nach dem Abschluss der HTL nach Österreich zu gehen. Interessant ist, dass sich dieser Wunsch in den fünften Klassen zwar immer noch zeigt, wenn auch bei Weitem nicht mehr in dieser Intensität. Dies mag unter anderem daran liegen, dass sich zu diesem Zeitpunkt einzelne bereits über die Finanzierung eines Studiums in Österreich informiert haben und dabei feststellen, dass dies für Nicht-EU-Bürger nicht immer einfach ist (Studiengebühren, Arbeitsbewilligung, Aufenthaltserlaubnis).



Für mich als Pflichtschullehrer stand sowohl in der Ausbildung als auch in der beruflichen Praxis stets die Methodenvielfalt im Focus. Zwar lassen einzelne KollegInnen die SchülerInnen in den technischen Fächern vorwiegend frei arbeiten, an der Peter-Mahringer-Schule dominieren in dieser Hinsicht vor allem in den sprachlichen Fächern Frontalunterricht und Tafelarbeit. Dies wird damit begründet, dass neue Lehrmethoden in Albanien keine Tradition haben und albanische SchülerInnen mit der Freiheit von offenen Lehrformen überfordert seien. Ferner wurde mir versichert, dass an österreichischen berufsbildenden Schulen aufgrund des enormen Stoffumfanges der Frontalunterricht die einzig sinnvolle Methode sei. Da ich bislang noch nie dem Unterricht einer BHS in Österreich beiwohnen konnte, maße ich mir in dieser Hinsicht kein Urteil an.

4. Abschluss

Ich konnte in diesen zwei Wochen Albanien als ein höchst spannendes Land mit vielen interessanten Menschen kennen lernen. Auch zeigte sich, welche unglaublichen Fortschritte junge Menschen bezüglich ihrer Deutschkenntnisse machen können, wenn man sie nur derart intensiv fördert, wie dies an dieser Schule der Fall ist. Die Bevölkerung ist offenherzig und unkompliziert und die religiöse Pluralität ist eine Stärke des Landes. Man kann nur hoffen, dass jene Jugendlichen, welche ich an der österreichischen Schule kennen lernen durfte, in Zukunft die Möglichkeit erhalten werden, Albanien in eine moderne Demokratie im geeinten Europa zu führen. Der Weg dorthin mag lang erscheinen, aber die entsprechende Einsatzbereitschaft ist vorhanden.



Faleminderit, Shqipëria!